

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 20

Artikel: Unsere Tragödie in Oesterreich
Autor: Ronzal, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sagen Sie ferner, wo die Wider-Gott-Kult-Kapelle sich befindet? Wo wurde die Baubewilligung eingeholt, dass Dr. Ludwig nichts davon bekannt ist?

Dass der Katholizismus eine Jagd nach einem Phantom betreibt, ist so gut wie erwiesen. Es ist bekannt, wie in Basel Dr. Ludwig eine Interpellation Hanhart beantwortete. Es ist Dr. Ludwig nichts bekannt von einer Gottlosenzentrale, nicht zu reden von der Wider-Gott-Kult-Kapelle. Herr Bundespräsident Dr. Schulthess liess in einem Antwortschreiben auf die Kundgebung des christlich-sozialen Delegiertentages in Zürich die Leitung des Zentralverbandes wissen, dass im Bundeshaus nichts bekannt sei vom Bestehen einer Gottlosenzentrale in Basel. Im gleichen Sinne antwortete Herr Bundesrat Häberlin in der Bundesversammlung. Aber was hilft das alles, der katholische Hetzjournalismus weiss es besser, weil er seinen Inspirationen besser dient. Den Gipfel in dieser fragwürdigen Sache hat aber J. B. Rusch erstiegen: *seine Wider-Gott-Kult-Kapelle*. Eine glatte Erfindung, wie man sie sich nicht albernere ausdenken kann. Diese Erfindung zeigt so deutlich als nur möglich, dass die katholische Presse, mit samt Herrn Rusch und ihrem Gewährsmann Algermissen, nichts von der Weltanschauung der Freidenker verstehen. Dass man solche Dinge zu Papier bringen kann, zeigt in grellen Farben, wieviel Rusch von der «Gottlosigkeit» und vom Freidenkertum versteht. Es zeigt sich aber weiter, wie naiv und dumm Rusch seine Leser hält, dass er es wagt, ihnen einen derartigen Unsinn aufzutischen. Weil der Katholizismus nicht ohne Kapellen auskommen kann, so schliesst er einfach, dass auch das Freidenkertum seine Kapelle haben müsse, um dem sogenannten Widergottkult zu huldigen. Herr Rusch, Sie verstehen vom Freidenkertum soviel wie ein Elefant vom Mikroskopieren. Dies zu ihrer Orientierung!

Der Zweck heiligt die Mittel! Die Gottlosenzentrale in Basel ist offenbar ein Gebilde, das nur in den Gehirnen verhetzter Christen existiert. Der Zweck ist aber klar: auf diese Weise wurde mobil gemacht gegen die Freigeistige Vereinigung, um sie zu unterdrücken.

Dass man die Gottlosenzentrale sagt und dabei die Freigeistige Vereinigung meint mit ihrem Sekretariat, geht daraus hervor, dass Rusch im gleichen Atemzug, wo er von der Zentrale und ihrer angeblichen Kapelle spricht, schreibt: «Die Gottlosenzentrale wirbt eifrig im ganzen Land herum. In Bern, früher in Zürich, erscheint seit vielen Jahren eine Zeitung, «Der Freidenker», in dem das Pfaffentum des Atheismus ein sehr oberflächliches, aber militantes Organ sich geschaffen hat.» Was hat die Basler Gottlosenzentrale mit dem «Freidenker» zu tun, Herr Rusch? Ist es eine bewusste Irreführung und Entstellung oder aber ein Geständnis, dass Sie dem Phantom in Basel nachjagen, um damit schlussendlich den «Freidenker» zu treffen?

Ueber den Vorwurf der Oberflächlichkeit wollen wir uns mit Herrn Rusch nicht unterhalten. Selbst wenn der Vorwurf zu recht bestehen sollte, zählt die Oberflächlichkeit noch eher zu den Tugenden, als etwa die Verlogenheit, deren sich die katholische Presse in dieser Sache rühmen darf. Was hätte es für einen Sinn, noch gründlicher zu sein, wenn Leute wie J. B. Rusch das heutige Niveau nicht einmal verstehen? Dass unser Blatt militant ist, resultiert daher, dass es sich gegen eine weit militantere Kirche durchsetzen muss. Unsere kämpferische Einstellung ist nichts anders, als das Echo auf diejenige der streitbaren Kirche mit ihrer wohlausegebauten Presse.

Die geistigen Waffen der Kirche taugen nicht im Kampfe gegen eine wissenschaftliche Weltanschauung. Daher der Krieg mit dem Kotkübel. Es ist uns aber selbst darob nicht bange, denn Lügen, Entstellungen und Verrenkungen werden den freien Gedanken nicht ersticken, noch viel weniger eine «Gleichschaltung» nach deutschem Muster. In dieser Beziehung sind wir voller Hoffnung und halten es mit Martin Luther, der sang:

«Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.»

W. Schiess.

Unsere Tragödie in Oesterreich.

Zum Artikel über das Verbot des österreichischen Freidenkerbundes von Dr. Blum erhalten wir folgende Richtigstellung, die wir trotz Raummangel veröffentlichen, da der Verfasser der gewesene verantwortliche Obmann der jetzt verbotenen österreichischen Freidenkerorganisation ist. Immerhin gestatten wir uns, dieser Richtigstellung einige Bemerkungen voranzusetzen: Wir Schweizer Freidenker, die wir die österreichischen politischen Verhältnisse nur aus der Ferne beurteilen können und nicht in denselben Verhältnissen leben müssen, haben das, was uns Dr. Blum über die zwangsmässige Aufhebung des österreichischen Freidenker-Bundes berichtete, in erster Linie als Gesinnungsfreunde und nicht als Parteigenossen beurteilt, deshalb haben gewiss nur wenige Leser des «Freidenker» den Artikel von Dr. Blum, dessen Qualitäten als Kämpfer für unsere Bewegung über jeden Zweifel erhaben sind, als Angriff auf die sozialdemokratische Partei Oesterreichs betrachtet. Wir konnten auch keinen Widerspruch sehen in der Berichterstattung, wenn Dr. Blum erklärte, dass parteipolitische Auseinandersetzungen der Regierung Dolfuss eine billige Begründung des Verbotes lieferten, während in Wirklichkeit der grosse Erfolg der Aktionen des Bundes der tatsächliche Grund sei. Dass der Verfasser von «Lebt Gott noch?», nach der Abweisung seines Buches durch die sozialdemokratische Parteipresse, aus seiner Meinung hierüber kein Hehl macht, begreifen wir. Solche Fälle, auch wenn es sich nur um Artikel handelt, kommen auch in unserer «freien» Schweiz vor, ohne dass es aus dem verschiedenen Urteil über Parteitaktik grosse Staatsaffären gemacht werden. Man kann ein Vorgehen zu verstehen suchen, auch wenn man es nicht billigt. Auf alle Fälle müssen wir «Schluss der Diskussion» erklären, nachdem wir dieser Richtigstellung des gewesenen Führers der österreichischen Freidenker, dessen Standpunkt und freie Meinungsäusserung wir auch achten, Raum gewährt haben.

R. St.

Vom Urlaub heimgekommen, gelange ich erst jetzt in den Besitz der Nr. 17 des «Freidenker» vom 1. September.

Der darin enthaltene Artikel «Unsere Tragödie in Oesterreich» kann nicht unwidersprochen bleiben, und deshalb ersuche ich Sie, nachfolgende Zeilen als Richtigstellung dieses Artikels umso sicherer zu veröffentlichen, als Sie damit nur der Wahrheit zum Worte verhelfen.

Dr. Emil Blum ist wohl Mitglied unserer Bewegung gewesen, hat aber nie irgend ein Mandat oder eine Funktion innegehabt, die ihm die Möglichkeit gäbe, über die «Auflösung des Freidenkerverbandes» und über die «Gründe» hierzu in einer so souveränen Art zu urteilen, wie das in dem angezogenen Artikel geschieht.

Vor allem widerspricht sich Blum selbst, wenn er erzählt, dass sozialdemokratische und kommunistische Agitatoren die Vereinsabende «zur Austragung ihrer Parteizwistigkeiten missbrauchten» und dann feststellt, dass die Massenausritte aus der Kirche das Ergebnis der «wirksamen Aufklärungsarbeit» der Freidenker-Ortsgruppen waren. Wo politische Zwistigkeiten ausgetragen werden, da kommt es zu keinem solchen Ergebnis der Aufklärungsarbeit!

Noch ärger widerspricht sich Blum, wenn er im fünften Absatze sagt: *Der österreichische Freidenkerbund hat also seine Auflösung nur seinem statutengemässen Erfolg und nicht der Uebertretung seines erlaubten Wirkungskreises zu verdanken.*

Was ist also jetzt richtig? Ist in den Ortsgruppen wirklich im Sinne der Statuten gearbeitet worden oder wurde nur politische Agitation betrieben?

Was Dr. Blum an Verdächtigungen der sozialdemokratischen Partei in seinem Artikel vorbringt, hat er mit der Partei selbst auszumachen. Auf jeden Fall muss es sonderbar berühren, das man gerade in der Zeit des schwersten Abwehrkampfes, den die Partei mitzumachen hat, den vergifteten Dolch gegen sie zückt.

Aber es muss mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen werden, dass Dr. Blum — zu seiner Entschuldigung wollen wir

annehmen — unbewusst die Feststellung macht: *Es war ein schwerer Fehler, die Freidenkerbewegung ganz und gar der sozialdemokratischen Partei zu verschreiben.*

Welche Vorkommnisse, welche Tatsachen, Kenntnisse usw. berechtigen ihn zur Erhebung einer solchen Anklage? Vielleicht der Umstand, dass 99 von hundert unserer Mitglieder der Partei angehörten? Sagt doch Blum selbst im Artikel: *es gibt in Oesterreich keine andere Partei, der sich ein wirklicher Freidenker anschliessen kann!* Es wird Dr. Blum sicher schwer fallen, andere Beweise für seine Behauptung aufzubringen.

Wie geradezu lächerlich mutet es an, wenn im Artikel behauptet wird, die sozialdemokratische Partei habe durch Missbrauch unserer Abende die Auflösung herbeigeführt.

All diesem Gerede gegenüber muss festgestellt werden, dass parteipolitisch für uns Freidenker gar keinerlei Bindung bestand, ja dass wir oft im Vereinsorgan die Haltung der Partei unseren Forderungen gegenüber berechtigt angegriffen haben.

Dr. Blum ist auf die Partei und auf die Presse nicht gut zu sprechen, weil sie beide seinem gewiss sehr wertvollen Buche «Lebt Gott noch?» keine Aufmerksamkeit geschenkt haben. Das ist sicher für einen Schriftsteller eine bitterste Sache. Dass man aber die Auflösung einer Organisation dazu benützt, um seinen Aerger in einer Weise Ausdruck zu geben, die mit der Wahrheit und mit der parteimässigen Zugehörigkeit des Verfassers schon gar nicht vereinbarlich ist, das musste hier festgestellt werden. Eine ganze Spalte des Artikels ist nur dieser Sache gewidmet und man merkt deutlich die Absicht: *jetzt kann ich mir Luft machen!*

Von all dem, was in dem Artikel über Parteipolitik steht und mit der Auflösung des Freidenkerbundes in Zusammenhang gebracht wird, kann Dr. Blum gar nichts wissen, weil er, mit Ausnahme, dass er als Mitglied bei uns eingeschrieben war, an dem frisch pulsierenden Leben der Organisation fast so gut wie keinen Anteil genommen hat.

Um nun dieser Legendenbildung, die bedauerlicherweise vom schweizerischen Freidenker aus auch schon in die klerikalen Blätter Eingang gefunden hat, ein Ende zu bereiten, sei hier der Wahrheit gemäss festgehalten:

Die Auflösung des Freidenkerbundes Oesterreichs erfolgte

1. weil die Kirchengaustrittsbewegung immer noch mehr an schwoll,
2. weil die «konfessionslosen Kinder» in den Schulen Oesterreichs der Zahl nach alle übrigen Konfessionen überflügelt haben und gleich nach den katholischen Kindern rangieren,
3. weil die Absicht des Bundes, anlässlich des Katholikentages eine grosse antiklerikale und antireligiöse Ausstellung in Wien durchzuführen unter allen Umständen — über Kommando der Kirche — vereitelt werden musste.

Unsere fortschreitenden Erfolge, die wir durch nimmermüde, sachliche Arbeit und frei von jeder politischen Bindung erreichten: *das war für die Kirche zu viel!*

328 Ortsgruppen als Keimzellen des «freien Gedankens» in diesem schwarzen Oesterreich: *das war für die Kirche unerträglich!*

Und darum musste der Freidenkerbund aufgelöst werden.

Für die Veröffentlichung dieser Richtigstellung im voraus bestens dankend,

zeichnet mit Freiheitsgruss

Franz Ronzal,

gew. Obmann des Freidenkerbundes Oesterreichs.

Der Gegner an der Arbeit.

In Bern tagte der *Schweiz. katholische Volksverein*. Aus den Verhandlungen ist zu ersehen, dass diese Organisation die Hauptstütze der katholischen Aktion ist.

Ueber den Stand der «Gottlosenbewegung» referierte Nationalrat A. Jäggi. Die neuen Zürcher Nachrichten berichten darüber:

«Es konnte daraus ersehen werden, dass bereits etwelche Erfolge winken, dass wir aber noch lange nicht am Ziele stehen. Hochinteressant waren die Konsequenzen, die der Referent aus einigen Verfassungsbestimmungen, aus geltenden und entworfenen, aus denen des Bundes und der Kantone zog. Viele Kantone können heute die nötigen Massnahmen treffen gegen eine friedensstörende und beleidigende Tätigkeit der Gottlosen und Freidenker. Der Bund hat dafür zu sorgen, dass die religiöse Meinungsäusserung in den Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung bleibt. Er hat in dieser Angelegenheit seine besonderen Rechte und Pflichten vom Standpunkt der Fremdenpolizei aus betrachtet, ebenso vom Standpunkt der Abwehr unberechtigter politischer ausländischer Einflüsse. Schliesslich bietet auch der Tatbestand der Beschimpfung des zum christlichen Glauben sich bekennenden Schweizervolkes eine gewisse Handhabe. Es bleibt abzuwarten, was der Bundesrat anordnen wird. Sollte seine Stellung nicht befriedigen, so wäre die Lancierung einer Initiative zu erwägen. Dabei könnten nicht bloss die Möglichkeiten der verfassungsmässigen Bestimmungen voll ausgeschöpft werden, sondern auch gegen die Werbung für Kirchengaustritte, gegen die systematische Propaganda als Verhöhnung der christlichen Gesinnung Front gemacht werden, schliesslich auch ein Verbot der Gottlosenpresse und eventuell der Freidenkervereinigungen verlangt werden. Zu beachten ist unsererseits aber vor allem andern die christliche Belehrung und die eigene christliche Tat.»

Es hätte keinen Sinn, auf den Inhalt dieses Referates einzugehen, bevor Bundesrat Häberlin das Postulat Müller, Grosshöchstetten, beantwortet hat. Nur was die gerühmten etwelchen Erfolge anbetrifft, welche zu buchen seien, eine Bemerkung: Wir haben davon nicht viel zu spüren bekommen. Bemerkte wurde nur das Vorgehen bei der Librairie-Edition S. A. (Bahnhofkiosk), wo versucht wurde, über *wirtschaftliche Pressionsmittel* den Verkauf des «Freidenker» zu unterbinden. Schreiber dies kaufte kürzlich den «Freidenker» am Bahnhofkiosk in Zug. Er wird tatsächlich nicht mehr ausgehängt, aber man erhält ihn trotzdem «hintenrum». Und diese «Hintenrumsaktik» macht ihren Urhebern alle Ehre. *rebus.*

Päpstlicher Dank.

«Der Papst verlieh dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas den höchsten Christusorden und Bundeskanzler Dollfuss den Orden des goldenen Sporns.»

Die beiden Herren scheinen sich um die Christianisierung sehr verdient gemacht zu haben, haben sie doch als erstes den österreichischen Freidenker-Verband verboten. Solche Ehrung wurde ja nicht einmal Hitler zuteil. Wann sind wir in der Schweiz soweit? Wer von den katholischen Politikern will sich den Christusorden und wer den des goldenen Sporns holen? Wenn Christus dies wüsste! *ss.*

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 23. Oktober 1933.

Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 28. Oktober, 20 Uhr, im «Ratskeller»: *Diskussionsabend.*

SCHAFFHAUSEN. Mittwoch, den 25. Oktober, 20 Uhr, im «Helvetia»: *Wichtige Mitgliederversammlung.* Vollzähliges Erscheinen ist notwendig! Auch Interessenten sind willkommen.

TOGGENBURG. Am Sonntag, den 22. Oktober, morgens 9 Uhr, spricht Sekretär Staiger im «Adler» in Wattwil über «Angriffe und Abwehr». Alle Gesinnungsfreunde werden zu diesem wichtigen und interessanten Vortrag erwartet.

ZÜRICH. Samstag, 21. Oktober: Vortrag von A. J. Soldati über «London», im «Zähringer».

— Samstag, 28. Oktober: Vortrag von J. Stebler über «Schlagwörter und Phrasen», im «Zähringer».

— Samstag, 4. November: *Öffentlicher Vortrag* von Frau Dr. P. Brupbacher über «Antisemitismus», 20¼ Uhr, im gelben Saal des Volkshauses am Helvetiaplatz.

Redaktionsschluss für Nr. 20 des «Freidenker»: Mittwoch, den 25. Oktober.